

**Laudatio auf Konrad Adenauer
anlässlich der Übergabe des Konrad Adenauer-Porträts
an die CDU Neuss am 22. Oktober 2001**

Sehr geehrter Herr Hüscher, Sehr geehrter Herr Dr. Koenemann,
Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wenn man mitten in Neuss, also im Schatten von St. Quirin und nahe bei einem spätklassizistischem Rathaus von Konrad Adenauer spricht, dem Alt-Oberbürgermeister von Köln, dann darf man sogar an die frühe Hansekultur von Köln und von Neuss erinnern.

Schon im 12. Jahrhundert gab es weithin das Soester Stadtrecht. Daraufhin hat die Lübecker Verfassung mit ihrer Doppelspitze bürgerliche Partnerschaften ins Baltikum und bis nach Nowgorod und Pleskau (heute Pskow) verbreitet. Allein in Deutschland gab es weit über 70 freie Hanse-Städte. In Köln hatten wir vor wenigen Jahren die 600-Jahrfeier der Verbundbriefe von Zünften, Gilden, Innungen und Gaffeln, verbrieft und versiegelt: Ausdruck unserer Partnerkultur.

Konrad Adenauer hat uns oft gesagt, daß die Gewaltenteilung in der Bundesrepublik Deutschland, das Bonner Grundgesetz, auf die Entwicklung bürgerlicher Verfassungen der freien Reichs- und Hansestädte ganz Europas zurückzuführen ist. Dabei gab er uns den Hinweis, daß diese Evolution nicht nur ein Importartikel der Siegermächte sei, sondern das organische Wachstum einer europäischen Verfassungsentwicklung. Er hatte nämlich die jüdisch-christliche Utopie von der gerechten Gesellschaft im Sinn (s. Johannes-Offb Kap. 21 und 22). Auch Köln, die Verheißung der „Stadt Gottes“, „dat hillige Kölle“, hatte viele Kirchen und eine Ringmauer mit zwölf Toren. Diese stolzen Bauten sollten gegen äußere und innere Feinde, und im Widerstand gegen Zwingburgen und Machtmenschen aller Art, das „Himmlische Jerusalem“ darstellen.

Alles das gehört zu Konrad Adenauer. Dabei sollte man beachten, daß auf guten Porträts, auch auf diesem Gemälde von Graham Sutherland, zwei gegensätzliche Charaktere nicht zu übersehen sind.

Links, die eine Gesichtshälfte bringt den Ausdruck für Verstand und rechts die andere, den Ausdruck für Vernunft. Auf diesem Gemälde finden wir eine humorvolle Duade, die „Zweieinigkeits der Gegensätze“. Sie können aber auch mit Aristoteles und mit dem islam-andalusischen Universal-Gelehrten aus Córdoba, mit Averroës sagen, die Vita activa und die Vita contemplativa, und schließlich mit Nikolaus von Kues, die „Koinzidenz der Gegensätze“, Verstand und Vernunft.

Mit unternehmerischen Kaufleuten können wir seit 500 Jahren von Aktiva und Passiva sprechen; ebenso von Vorständen und Aufsichtsräten. Politiker betonen seit ca. 250 Jahren Exekutive und Legislative und ehrbare Bürger richten die Sachkompetenz und ihre Sinnkompetenz auf Angebot und Nachfrage. Gewissenhaft und treue Gelehrte, Max Planck z.B., Kepler, Newton und Leibnitz, sogar Jürgen Habermas, bevorzugen „den beflügelten Gegensatz von Wissenschaft und Glauben“. Und Gehirnforscher bilanzieren für unsere Gehirnhälften Funktions- und Intensionskompetenzen, die Rationalität und die Intuition. Die Alten sagten Animus und Anima, Yang und Yin, Logos und Sophia. – Diese Macht- und Charaktergespanne für Männer und für Frauen sind paarhaftige Kern- und Flügelkräfte unserer Kultur und im Menschenleben organisch veranlagt. – Auch das kann man mit Konrad Adenauer erleben. -- Im Neusser Rathaus hatten wir viele Jahre lang dieses dialogische Macht- und Charaktergespann, Stadtdirektor und Bürgermeister - die Lübecker Doppelspitze - für Tatkraft und Besonnenheit.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich benutze diese Gelegenheit, Sie vor naiven Führerprinzipien zu warnen, die zwar monologisch glänzen, aber die Besonnenheit von Männern, besonders aber von Frauen spürbar erniedrigen. Nicht nur Europa hat im letzten Jahrhundert mit dem Führerprinzip grauenhafte Erfahrungen gemacht.

Mit Konrad Adenauer haben wir die flügelartigen Weisheiten des Reichs-Freiherrn vom Stein mit Wilhelm von Humboldt zu verknüpfen, die im Jahre 1806 und 1807 zu Denkschriften geführt haben. Danach sollten, nach dem Muster von London, auch in Preußen komplementäre Kompetenzen für Regierung und Parlament eingeführt werden. Diese Verfassungs-Weisheit aber wurde vom Staatskanzler Fürst v. Metternich und den Stützen der Berliner Gesellschaft unterdrückt. Freiherr vom Stein wurde abgelehnt und kaltgestellt.

Ebenso hat das naive Führerprinzip in den 20er Jahren auch Konrad Adenauer vereinsamen lassen, leider auch unter Parteifreunden. Als 46jähriger Tagungspräsident hatte er auf dem Katholikentag in München 1922 eine christlich-demokratische Union der Zukunft vorgestellt, und zwar gemeinsam mit dem katholischen Gewerkschafter Adam Stegerwald. Sie wollten die Ertüchtigung der Demokratie in ganz Deutschland. Dort aber mußte er sich von Kardinal Michael von Faulhaber vorhalten lassen, die Demokratie sei ein Unrechtssystem. – Als er Ende der 20er Jahre mit einem Sozialdemokraten, mit Otto Braun versuchte, in Berlin die Verfassung zu retten, stieß er auf die Weltfremdheit des Reichspräsidenten von Hindenburg und seiner Umgebung. Darunter auch Zentrums-Politiker wie Heinrich Brüning, Ludwig Kaas und Franz von Papen. Durch Papens verfassungswidrigen „Preußenschlag“ wurde Otto Braun, der ordentliche Ministerpräsident in Preußen, abgesetzt.

Konrad Adenauer, der langjährige Präsident des preußischen Staatsrates, konnte sich in Berlin gegen den spätklassizistischen, den autoritären Charakter von Gegnern und Parteifreunden nicht durchsetzen. Dann aber – 1933 - stieg das pure Führerprinzip wie der Geist aus der Flasche und hat Deutschland zwischen Größenwahn und Angst gefügig gemacht und schließlich verführt. Unter fanatischen Macht- und Gewalttätern, unter Raubrittern und Schurkenregimen, mußten wir überleben. Es war entsetzlich. – Eine bittere Leidenszeit, nicht nur für Deutschland, besonders aber für Konrad Adenauer und seine Familie.

Deshalb brauchen wir jetzt und in Zukunft dialogische Macht- und Charaktergespanne, unsere angestammte Partnerkultur. Wir wollen die beflügelte Partnerschaft von Exekutive und Legislative zwischen der Stadtverwaltung und dem Stadtrat, ebenso wie die Partnerschaft von Vorständen und Aufsichtsräten, von Kapitalnehmern und Kapitalgebern und die von Angebot und Nachfrage. – Die Partnerkultur ist so alt wie die Menschheit. Denn schon die Vorläufer von Adam und Eva waren Jäger und Sammler in urwüchsiger Partnerschaft.

Demnach ist die bilanzartige Kompetenzverteilung auf Sach- und Sinnkompetenzen unverzichtbar. Die Flügelkräfte der Funktions- und Intentionskompetenz sind für selbstbewußte Gemeinwesen aller Art erhebend und belebend. Diese Machtgespanne sind auf allen Verfassungsebenen die ältesten Kernstücke unserer Demokratie.

Wenn wir also im Gedenken an Adenauer und Erhard die „Gesellschaft von Teilnehmern und Teilhabern“ wollen, dann wird es Zeit, daß wir selbstherrliche Funktionäre, auch in der Wirtschaft im Sinne der Verfassung zur organischen Ordnung zurückrufen. Denn pure Weitermacher reden gerne von Sachzwängen und hinterlassen unselige Verfahren, Apparate und Systeme. Einige haben sich wieder einen neuen Führerkult zugezogen und ihn auch unseren Bundeskanzlern und Ministerpräsidenten zugespielt: die Arroganz der puren Macht. So führen außerparlamentarische Bündnisse dazu, selbstgemachte Probleme durch „Aussitzen“ der Verödung zu überlassen. Dabei denke ich vor allem an die andauernden Nachteile und Bedrängnisse des Mittelstandes.

Eine lebendige, kreative Partnerkultur dagegen verspricht uns Verantwortung, die „Kultur der Selbständigkeit“ und Freiheit, z.B. die Humanisierung der Kapital-Bewirtschaftung und -Betreuung. Sobald wir für unsere Volksparteien Verfassungsarbeit übernehmen, kommen wir auch im Mittelstand zum ordnungspolitischen Verzicht auf die naive Gutsherrenart und mal wieder zu einer schöpferischen Gründerzeit. Eine neue Soziale Marktwirtschaft bringt uns die Artenvielfalt mittlerer und kleiner Firmen, ein buntes Wachstum des Berufslebens und insgesamt des Mittelstandes und die Mäßigung der Weltmarktführer.

Deshalb sollten wir auch in Neuss solche Pläne und Gedanken erörtern und verbreiten. Denn auch für Demokraten gilt: Regieren heißt vorausschauen. - Schluß mit Halbheiten und der einäugigen Naivität. – In der Balance von Tatkraft und Besonnenheit können wir auch die Besonnenheit ertüchtigen und ermächtigen. - Wenn wir dieses Bild von Konrad Adenauer betrachten, beginnen wir seine beflügelte Klugheit zu begreifen.

Ich bedanke mich sehr bei Dir, liebe Libet, für Deine Geduld. - Meine Frau hat aus nächster Nähe das Elend und auch die Triumphe ihres Vaters im In- und Ausland jahrelang erlebt und nun auch noch diese Rede - in und für Neuss.

Ihnen meine Damen und Herren wünschen wir Mut und Kraft für einen Aufbruch im Geiste von Ludwig Erhard und Konrad Adenauer.